

nicht anders; an diesem Punkte wollen wir hier und ein...
Hierzu bemerkt das „A. T.“ u. a. folgendes:
General Donet befindet sich mit seiner Familie...

Schweiz.

Bern. Die außerordentliche Herbstsession der...
Bes. Am Sonnabend Abend und in der vorletzten...
Nach dem Abgange der Beschlüsse...

Italien.

Palazzo Sull' Oglio. Aus Anlaß der Ein...
Krieg, in der er auf seine bereits früher gemachten...
Die Arbeit ist heute hier überall in vollem...
Leistung wieder aufgenommen worden.

Großbritannien.

London. Im Außenamt wurde vorgestern...
Ein Kabinetsrat abgehalten, an dem auch Außen...
London. Im Außenamt wurde vorgestern...

Spanien.

Madrid. Der offizielle „Correo espa'ol“...
Der Bau eines Geschwaders sei wünschenswert, die...
Eine Depesche aus La Linea an der spanischen...
El. Petersburg. Finanzminister Bitte hat...

Rußland.

El. Petersburg. Finanzminister Bitte hat...
Voranschauungen hierfür vom Dichter an sich geschickt...
Handlung in der „toten Stadt“ die wichtigste, wenn gleich...

Rosinski an Bord eingetroffen, um den Besuch des...
Der „Rijnschen Telegramm-Agentur“ wird aus...
Schweden und Norwegen.

Schweden und Norwegen.

Christiania. Der Storting ist gestern wieder...
Dem „Rijnschen Telegramm“ wird aus Horten gemeldet...
Belgrad. Sämtliche Minister sind vorgestern Abend...
Belgrad. Sämtliche Minister sind vorgestern Abend...

Serbien.

Belgrad. Sämtliche Minister sind vorgestern Abend...
Belgrad. Sämtliche Minister sind vorgestern Abend...
Belgrad. Sämtliche Minister sind vorgestern Abend...

Bulgarien.

Sofia. General Jontscheff, der Vizepräsident...
Konstantinopel. Der Khebidie ist vorgestern nach...
Amerika.

Türkei.

Konstantinopel. Der Khebidie ist vorgestern nach...
Amerika.

Amerika.

New-York. Der kanadische Minister für...
New-York. Der kanadische Minister für...
New-York. Der kanadische Minister für...

Örtliches.

Dresden, 13. Oktober.
Dr. Volkmann Le Raiffe ist von seinem...
Dresden, 13. Oktober.

wurden nach den Bestimmungen und Weisen 1649...
Die privilegierte Bogenschützen-Gesellschaft...
Der königliche Sächsischen Militärverein „Deutsche...
Die gemeinnützige Auskunftsstelle des...
Aus dem Polizeiberichte. An der Marien...

Vermischtes.

Eine Laßkrankheit. Ein Bakteriologe der...
Kunstsalon Ernst Arnold.
Ausstellung von Gemälden...
Monet — Sisley — Pissaro — Raffaelli...
Imer Signac — Cross — v. Rysselberghe...
Luce.

geforderte Fahrgeschwindigkeit um 1/2 Knoten unter den...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...
Werkwürdiges vom Wachtelzug erzählt der...

Kunstsalon Ernst Arnold
Wilsdorfer Straße 1, l., Ecke Altmarkt.
Ausstellung von Gemälden
hervorragend. französischer Künstler
Monet — Sisley — Pissaro — Raffaelli
Renoir
Imer Signac — Cross — v. Rysselberghe
Luce.
Illustrierter Katalog M. 1.—
7 PRAGER-STR. 7.
MODERNES KUNSTGEWERBE.

Wilhelm Steinhilber und Gesa Fährig müssen...
Ausstellung von Gemälden...
Ausstellung von Gemälden...
Ausstellung von Gemälden...

Erster Deutscher Kolonial-Kongress.
Zweiter Tag. Plenarsitzung.

Berlin, 11. Oktober.

Der zweite Verhandlungstag begann wiederum mit Plenarsitzungen. Es ist ein bemerkenswertes Moment, daß die Abteilung für Tropen-Redigier und Tropen-Hygiene mit besonderer Schärfe bei der Besichtigung des Stoffes zu kämpfen hatte. Hier es bisher noch nicht gewußt hat, welche Lebensfähigkeit namentlich durch die großartigen, von Robert Koch ausgearbeiteten Entdeckungen und Anregungen in die tropenmedizinische Forschung gekommen ist, der konnte sich durch die Arbeit dieser Sektion des Kongresses davon genugsam überzeugen. An der Malaria-Debatte des gestrigen Tages schloß sich heute eine höchst anregende Erörterung über die wichtigsten Krankheiten in den afrikanischen Schutzgebieten. Zunächst kam das Gebiet der Südküste, Inseln zur Geltung. Dr. Marinschützberg Dr. Kramer-Kiel sprach über den bei herrschenden Gesundheitszustand unter den Eingeborenen und seine Bedeutung für den Aufenthalt von Europäern. Das Gebiet der Südküste, namentlich der nördliche Teil, der unter dem Begriff Polynesien fällt, ist weit günstiger als die sonstigen deutschen Kolonien, mit Ausnahme allenfalls von Südwestafrika. Es scheint vor allem die Malaria, soeben auch fast alle anderen vorliegenden Krankheiten, soweit sie nicht durch Europäer eingeschleppt sind. Nur der Starbampf und die Ruhr scheinen ursprünglich diesem Gebiete anzugehören. Die von den Europäern mitgebrachten Krankheiten haben unter den Eingeborenen sehr stark aufgefunden. Die Wirkung der Epidemien ist noch durch den von der Malaria ausgehenden Kleberzwang gefördert worden. Gesundheitsfragen haben außer in Samoa vielfach in anderen Gebieten Erwähnung gefunden, um so mehr als der europäische Einfluß gelingen und damit die Selbstständigkeit und Eigenart der Eingeborenen gesunken ist. In den wichtigsten Krankheiten gehören fernerhin der Malaria, die Leishmaniasis, bei der man jetzt auch eine Übertragung durch Stechmücken nachgewiesen hat, und der Malaria, die eigentliche Geißel der Südküste, die wahrscheinlich durch die hiesigen Arbeiter-Transporte ausgebreitet wird. Redner machte darauf aufmerksam, daß die Einwanderung hiesiger Arbeiter nach unseren Schutzkolonien aus diesem Grunde einer besonderen sanitären Aufsicht unterworfen werden müsse, wofür auch sanitäre Krankenhäuser eine unerlässliche Bedingung sei. Auch in weiteren Sinne ist die Förderung von Selbsthilfe, daß die eingewanderten Arbeiter nach Ablauf ihres Vertrages die Kolonie bedingungslos wieder verlassen müssen.

Die sehr die Malaria hauptsächlich in unseren afrikanischen Schutzgebieten für das schlechte Ergebnis der Sanitärverwaltung zu machen ist, wurde in einer besonderen Beziehung noch durch Dr. Schellmann-Berlin erwähnt, indem festgestellt wurde, daß höchstwahrscheinlich auch die Drogenkrankheiten, die über die Hälfte aller Inzidenzen tropischer Krankheiten veranlassen, ebenfalls als Nachwirkung der Malaria und der von ihnen keimenden zurückgebliebenen Giftstoffe aufzufassen sind. In einem Teile allerdings entstehen sie durch Überwässerung des Herzens durch die gemeinsame Einwirkung der Strahlen und des Klimas. Namentlich in Ost- und Südwestafrika fordern die Herden sehr viele Opfer und beengen zwei Drittel aller Inzidenzen.

In der Abteilung für Auswanderungsfragen kamen diesmal die Auswanderer nach Australien und diejenige nach Südamerika zur Besprechung. Nach den Ausführungen von Herr Schanz-Ehmann ist eine Förderung der deutschen Auswanderung nach Australien durchaus nicht zu empfehlen. Früher war Australien eine Zeit lang nach Amerika und Südamerika das wichtigste Ziel der deutschen Auswanderung, aber seit 1883 haben sich die Verhältnisse immer weiter geändert, und jetzt gehen wenig über 100 Deutsche jährlich nach dem fünften Erdteil hinüber. Die Zahl der in Australien anfallenden Deutschen schätzt Redner auf 106.000, die sich als geschlossene Ansiedlungen namentlich in Queensland, Victoria und Südaustralien aufhalten. Die dort brühen jetzt fast überall allmählich gewordene Arbeiterpartei wendet auch Rücksicht auf die Kolonien; überhaupt keine Einwanderung mehr, am allerwenigsten von den tüchtigsten arbeitenden Deutschen. — Ganz anders steht es natürlich um die Auswanderung nach Südamerika, über die Dr. Hermann Meyer-

Leipzig sprach. Die tropischen Gebiete des Erdteils kommen weniger in Betracht, vielmehr hauptsächlich das subtropische und gemäßigtere Südamerika, vor allem Südbrasilien und Argentinien. Die Verluste deutscher Anwesenheit in Venezuela, in Peru und in Nordbrasilien sind verheerend, diejenigen in Paraguay ebenfalls ungenügend, und auch vor der Auswanderung nach Chile ist zu warnen. In Argentinien haben sich während der letzten Jahre unter dem Schutze der dortigen Regierung die deutschen Kolonien rasch entwickelt trotz der Wirren, der Gesundheitsplagen und der noch unersahenen Bodenbearbeitung. In Patagonien konnte nur eine geschlossene Kolonisation etwas erreichen, da erhebliche Mittel für künstliche Bewässerung und die Aufbesserung der Verhältnisse aufzubringen wären. Am besten stehen die Kolonien in den südbrasilianischen Provinzen Santa Catarina und Rio Grande do Sul, es ist jetzt wegen des starken Zuwachses der Bevölkerung sogar eine weitere Ausdehnung dringend geboten. Redner bemerkte bedauernd, daß die Auswanderung nach Südbrasilien bisher keine genügende Beachtung seitens der deutschen Regierung und des deutschen Großkapitals gefunden habe, so daß die Erhaltung des Deutschthums dort in gewissen Grade gefährdet sei. Der Herausgeber des „Argentinischen Tageblatts“ in Buenos-Ayres Herrmann schloß sich den Ausführungen von Dr. Meyer an und betonte, daß nur in gemeinschaftlichem Vorgehen des Kapitals mit den Auswanderern nach Argentinien ein Gelingen der deutschen Kolonisation überhaupt möglich sei. Die gegenwärtigen Zustände seien in Argentinien für die Aufnahme zahlreicher deutscher Anwohner günstiger als je. Die Spekulation sei völlig lahm gelegt und die Regierung, erwidert durch die erhebliche Rückwanderung, zu Cyren bereit. Der Großhandel der argentinischen Hauptstädte habe sich zusammenschlossen, um dem Kapital als Ausfallstelle zu dienen, wenn ein größeres deutsches Kolonisationsunternehmen ins Leben gerufen werden sollte. Redner gab ein Verzeichnis von 32 Persönlichkeiten und Firmen dieses Unternehmens, wozu letztere zum größeren Teile ihre Stammbäume in Berlin haben.

Eine größere politische Bedeutung gewonnen die Auseinandersetzungen der dritten Abteilung namentlich durch die vom Konsul Ernst Vohsen an den Kongressen vom Jahre 1884 geäußerten Kritik. Diese aus einer internationalen Konferenz hervorgegangene Vereinbarung, die eine völlige Handelsfreiheit im Hauptgebiete des Kongos und die Schiffahrtsfreiheit auf dem Nigerstrom gewährleisten sollte, habe ihren Zweck praktisch durchaus verfehlt. Sowohl von dem Kongostaat als von der französischen Verwaltung des Kongos französisch und durch die bisherige Lage im Bereiche des Niger und des Benue seien die Zustände ihres Vertrages illusorisch geworden. Redner befürwortet daher dringend eine Revision der Kongostaat durch eine neue von Deutschland einberufene Konferenz aller beteiligten Mächte. Dr. Rosenberg-Kadow, der Direktor der Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen, behandelte die Stellung der Kolonien nach dem Staats- und Völkerrecht. Er hält die Aufriktion einer Zollunion zwischen dem Mutterlande und den Kolonien für vollständig verfehlt, schon damit das Mutterland lernen, sich von ausländischen Märkten unabhängig zu machen. Deutschland einschließlich seiner Kolonien müsse eine wirtschaftspolitische Einheit bilden, der koloniale Gedanke von großen und nationalen Gesichtspunkten aufgegeben werden. Leider werde die Bedeutung dieser Forderungen in den kolonialen Kreisen gegenwärtig nicht genug anerkannt. Ein Gegensatz zwischen der Wirtschaftspolitik im Mutterlande und in den Kolonien, wie er im Britischen Reich auftritt, dürfe in Deutschland nicht geschaffen werden.

Zu allgemeinen belehrenden Anschauungen in der Vorkonferenz führte Prof. v. Lushan-Berlin. Redner stellte die jetzt durchaus erwiesene Lehre von der Einheit des Menschengeschlechts in den Vordergrund und wies dabei auch auf die Verpflichtungen des Kulturmenschen gegen die Natur hin. Die Einstellung des Menschengeschlechts in Rassen oder nach weitere Gruppen sei misslungen; z. B. hätten sich die Jüdischen in verschiedenen Weltgegenden der Abstammung nach nicht zusammenbringen lassen und seien vielmehr als Konvergenzergebnis in naturwissenschaftlichen Sinne zu deuten, etwa wie zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Erdgebieten ruffige Laufvögel von Straußenart sich entwickelt hätten. Ähnliche Konvergenzergebnisse seien auch in der Neugierigkeit der Affenart und der sogenannten Australetter zu erblicken, überhaupt in der Herausbildung einer gewissen Hautfarbe, des kranken

Haars und wahrscheinlich nach anderer Eigenschaften. Redner weist am Schluß darauf hin, daß die politischen Erfolge in den Kolonien stets und überall nur auf Grund genauer völkerverständlicher Arbeiten und Erfahrungen gewonnen werden können.

Eine schöne Ergänzung zu dem vorausgegangenen Vortrag über das Klima von Westafrika gaben die Ausführungen von Dr. Maurer-Hamburg über das Klima von Ostafrika. Der nördliche und der südliche Teil von Ostafrika sind in wesentlichen Punkten unterschieden, jener hat im südlichen Sommer zwei durch eine Zeit erhöhter Trockenheit gekennzeichnete Regenperioden, dieser nur eine einzige Regenzeit während des ganzen Sommers. Danach richtet sich auch die Temperaturverteilung. Das nördliche Gebiet hat den indischen Klimatypus mit dem heißesten Monat im November, das nördöstliche den europäischen mit der größten Hitze im Februar, d. h. zwei Monate nach der Sommerwende wie auch in Europa. Als dritter Klimatypus kommt der äquatoriale am Viktoriasee hinzu, der für sich wie ein kleines Meer wirkt. Die Temperatur geht in Ostafrika nicht sehr hoch hinauf, wird aber außer in den Gebirgen durch die geringe Abkühlung während der Nacht äußerst drückend. Nach dem Innern und nach den höheren Breiten zu vermindert sich die tägliche Wärmeschwankung. Besonders ungenügend ist der unglücklich hohe Wechsel in der Regenmenge. Durchdringbare Tümpel und ungenügende Uferabstimmungen haben während der letzten Jahre einander in schneller Folge abgewechselt. Daher sind die Gebiete mit einer großen, aber auch möglichst gleichmäßigen Regenmenge bei der Entwicklung des Schutzgebietes besonders zu berücksichtigen. Prof. Warburg-Berlin hebt rühmend hervor, daß kein einziges Kolonialvolk in verhältnismäßig kurzer Zeit die wissenschaftliche Durchforschung seiner Kolonien so schnell und gründlich gefördert habe wie das deutsche. Dagegen bleiben in den wissenschaftlichen Vorarbeiten für wirtschaftliche Fragen noch viel zu thun. Redner hat im Auftrage des kolonialwirtschaftlichen Komitees die wissenschaftlichen Institute in Holland, Belgien, England und Frankreich besucht und befürwortet daraufhin die Einrichtung eines kolonialwirtschaftlichen Instituts für Deutschland. Zunächst in kleinen Anfängen vielleicht im Anschluß an den neuen Botanischen Garten in Dahlem bei Berlin. Prof. Falken-Berlin führt als großartiges Muster für die Leistungen einer pflanzenkundlichen Arbeit in den Tropen die Arbeiten des berühmten Botanikers Gartens in Waizen auf Java vor und betont daraufhin die Notwendigkeit der Anlage kleinerer botanischer Gärten nebst eines Laboratoriums für landwirtschaftliche Chemie in jedem unserer Schutzgebiete, wie es vorläufig nur im Viktoriasee-Garten in Kamerun und in dem jetzt in der Entstehung begriffenen Amami-Garten in Ostafrika geschehen ist.

Ueber die Wirtschaftlichkeit eines solchen tropischen Versuchsgartens konnte am besten der Leiter des eben genannten Viktoriasee-Gartens, Dr. Freuch aus Victoria in Kamerun, Auskunft geben. Die Anstalt treibt seit 16 Jahren Pflanzenwirtschaft und seit 13 Jahren die Kultur der verschiedensten Nutzpflanzen. Leider werden die Unternehmungen in Kamerun durch das Klima, Arbeitsmangel und Pflanzenkrankheiten nachteilig beeinflusst. Die Lebensverhältnisse sind in Nordkamerun, die Arbeiterverhältnisse in Südamerun besser. Auch dieser Sachverständige befürwortet übrigens eine Anreicherung des Kongos zur Arbeit durch Einführung einer Steuer. Die Neuanlage von Pflanzungen in arbeitsarmen Gebieten nur mit Bezug auf solche Erzeugnisse erwünscht, deren Gewinnung für den Europäer nicht lohnt, oder mindestens von den Eingeborenen ohne Schädigung der Güte erreicht werden kann. Das wichtigste Erzeugnis Kameruns ist der Kaka, der Tabakbau kann sich noch gut entwickeln, die Kaffeekultur ist aufgegeben worden. Für die Zukunft verspricht am meisten der Kautschukbaum (Hevea elastica), ferner Maniok, Vanille, Gemüsepflanzen, Baumwolle, Cispalmen etc.; Fehlschlüsse haben dagegen Karamum, Jute und Hanfseide ergeben. Redner weist darauf hin, daß wenige Tropenländer in der Welt schon 18 Jahre nach ihrer Befreiung durch eine vollständige Nation bei einem verhältnismäßig geringen Lehrgelde (1 Mill. M.) eine so fruchtbar ausblühende Pflanzwirtschaft erzielt haben. Dr. Sander-Hamburg gab die Anregung, daß zur Erforschung der Gesundheitsplagen und ihrer Bekämpfung eine Kommission von mehreren wissenschaftlich gebildeten und praktisch erfahrenen Männern wichtige

Dienste leisten könnte. Bezirksamtmann Jache schloß sich auf Grund seiner Erfahrungen die erfreulichen Aussichten des deutschen Schutzgebietes, dem es jetzt nur an Ansehern fehle, um eine Reihe wertvoller Kulturen, namentlich von Kaffee und Tabak, sowie eine tüchtige Viehzucht zur Blüte zu bringen.

In der vierten Abteilung sprach Redner D. Rind-Berlin über die ägyptische Mission, die in Deutschland noch nicht genügend geschätzt werde. Unter den 496 evangelischen Missionärsinnen und 225 Missionären befanden sich nur 10 Deutsche. Prof. P. Schmidt-Bien wünschte die Bekämpfung der Viehzucht auch aus wirtschaftlichen Gründen nach einem Beispiele, das England in der Nigerkolonie gegeben hat. Dr. Junke-Berlin sprach über die kulturellen Aufgaben und Interessen Deutschlands in Südbrasilien, hob auf Grund seiner Sachkenntnis die Bestrebungen der Blumenauflistung rühmend hervor und beleuchtete die Wichtigkeit der deutschen Kultur für die Erhaltung des südbrasilianischen Marktes sowie die dort vorhandene Beunruhigung von Seiten Nordamerikas. Dr. Kohrbach-Berlin gab eine eingehende Uebersicht über die Bedeutung der deutschen Bagdadbahn und betonte die Aufgabe, die Finanzverhältnisse der Türkei zu kräftigen und die Politik der „offenen Tür“ in der Türkei zu erhalten. — Ueber die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens und die Handelsbeziehungen Deutschlands zu diesem Staate äußerte sich der Vertreter der deutschen „La Plata-Zeitung“ auf Grund einer dreijährigen Erfahrung im Lande selbst. Dr. Jantsch gab ein gediegenes Bild über die Anfänge der Kolonisation in der Provinz Santa Fe, ging dann auf den allgemeinen Aufschwung über, den das Land seit Anfang der 70er Jahre genommen und kam darauf zu der Begründung der augenblicklich herrschenden Krise, die er bald durch den nunmehr zwischen Chile und Argentinien abgeschlossenen Friedensvertrag abzuwenden glaubt. Am Schluß des Vortrags schilderte der Referent die äußerst regen Handelsbeziehungen Deutschlands zu dem La Plata-Staate und hofft er, daß sich deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist immer mehr in Argentinien geltend machen mögen, daß es ein Land von großer Zukunft sei und bleibe.

Plenarsitzung.

Die letzte Sitzung des Kongresses eröffnete Dr. Jantsch-Berlin mit einem formvollendeten Vortrag über die praktische Aufgabe der deutschen Auswanderungspolitik, die von der Handelspolitik nicht zu trennen sei. Das einzige Gebiet, das für die deutsche Auswanderung ein großes vielversprechendes Feld bedeutet, sei Südamerika, wo bereits ein wertvoller Anfang deutscher Kolonisation gemacht sei. Der Handel mit Südamerika ergebe für Deutschland schon jetzt fast 800 Mill. M. jährlich, beinahe doppelt soviel wie der Umsatz von den Vereinigten Staaten nach Südamerika. Bei etwaigen handelspolitischen Kämpfen gegen Nordamerika, Rußland oder andere Länder würde eine feste Verbindung zwischen Deutschland und Südamerika auch wegen der Versorgung mit Rohprodukten von größter Bedeutung sein. Auswanderungsfragen müßten freilich völlig aus dem Spiel bleiben, zumal der deutsche Kolonist in Südamerika gar nicht wünsche, von Deutschland aus regiert zu werden.

Den zweiten Vortrag hatte auch Justizrat Prof. Jörn-Bonn übernommen, betreffend die Grundfrage des Kolonialrechts. Redner tabelte das Uebelwesen von Auslandsgerichten in unserem Kolonialrecht, die noch zu beseitigen wären, namentlich die Auffassung der Kolonialgewalt als Schutzmacht, als souveräner Gewalt (der Ausbruch Schutzgebiete sei nicht mehr zeitgemäß), die konsularrechtliche Regelung und die Errichtung von Zollstrahlen zwischen Reich und Kolonien. Im Kolonialrecht müsse der Reichscharakter noch stärker ausgeprägt sein als für das Reichsgebiet der Reichsverfassung, namentlich darin, daß die Aufgaben in den Kolonien vom Reich zu erfüllen seien und daß der Kaiser Träger der Staatsgewalt in den Kolonien sei. Redner wünscht die Gründung eines kolonialen Gesetz- und Verordnungsblattes, um die Uebersicht über die kolonialen Rechtsfragen zu erleichtern, ferner die Entsendung des jetzt in Berlin bestehenden Orientalischen Seminars zu einer Kolonialakademie, jedoch die Anerkennung der Hochschulpflicht des Reiches zur Förderung für Schulen und Schulen. Gegen die Übernahme von Kirchenerrichtungen durch das Reich wendet sich in der Diskussion Geh. Obertribunalrat Baud-Schmerin; Geh. Rat Jörn erwidert: In den Kolonien müßten wir wenigstens ein Gebiet haben, das von der Zersplitterung des deutschen Volkes nicht erreicht werde.

Der Kampf ums Glüd.

Erzählung von Eufemia v. Albersfeld-Ballesteros.

(Fortsetzung.)
Die Dienerin am Fenster hatte sich beim Eintritt ihrer Herrschaft erhoben.
„Sir Donald ist gekommen, Mistres Wurdag?“
„Ja, der alte Frau zu.“
„Sir Donald?“ wiederholte die „Schwaw“
keine Laute! Sir Donald ist seit — seit fünfzig Jahren tot!“
„Sie denkt an meinen Urosvater“, sagte Sir Donald leise zu seiner Frau.
„Nein, nicht der alte, der junge Sir Donald ist hier“, berichtete die Dienerin, etwas Wein in das Glas füllend und der alten Frau reichend, die auch davon trank. Dann glitt sie leise und diskret aus dem Zimmer.
„Ja“, machte Granny Wurdag. „Sie meint den kleinen Donald, Sir Roberts Sohn. Ich kenne gerade von dem Alten. Ja, ja, der kleine Donald ist jetzt Herr hier. Und ich bin hundert Jahre alt.“
„Eine Gnade von Gott, Granny“, sagte Sir Donald.
„Ja, ja, so soll's ja wohl sein“, erwiderte die alte Frau. „Eine mußte das wohl einmal treffen zur Jahrhundertwende von wegen der Prophezeiung. Dachte nicht, daß ich's sein würde, als ich so jung war wie Ihr, Mister Donald.“ — Sir Donald, wolle ich sagen. Und der Peter, als er aus dem Reide fiel, dachte auch nicht, daß er der Bogel sein würde, den Lady Klend in ihrem Gesicht gesehen hat. Geli, Peter?“
„Gerad aus, Mac Catrine“, murmelte der Vogel halb im Schlafe, und sich auftraufend, setzte er mit kindlicher Energie hinzu: „Peter ist ein Vamp!“
„Das ist er — hibbi! Das ist er!“ sicherte die alte Frau, die dem Vogel diese Probe schöner

Selbsterkenntnis einst gelehrt hatte. „Heute hat er's recht gesagt, aber sonst verwechselt er manchmal die Worte.“ Er ist alt geworden, der arme Peter. Und ich bin hundert Jahre alt, hundert! Es ist keine Freude mehr, zu leben. Wir warten beide auf die Jahrhundertwende, die uns erlösen wird, mich und Peter! Jeden Tag rücke ich den Kalender dort vor. Ach, es geht so langsam damit! Euch wahrscheinlich so schnell, Sir Donald! Das ist eben der Unterschied zwischen jung und alt. Sie sagen, Ihr hättet Euch vernählt, Herr! Oder hab' ich's nur geträumt?“
„Ja, es ist wahr, Granny“, sagte Sir Donald, über die Alte gebengt. „Und meine Frau ist gekommen, Euch kennen zu lernen — hier ist sie!“
„Elisabeth, die in peinlichem Schweigen zugehört hatte, trat hinter dem Lehnstuhl der alten Frau vor.“
„Donald hat mir viel von Ihnen erzählt, Mistres Wurdag“, sagte sie in ihrer gewinnenden Art. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen!“
Granny Wurdag streckte ihren zitternden Kopf auf dem dünnen, vogelartigen Hals vor und heftete ihre stehenden, schwarzen Augen auf die junge Frau.
„Ist sie“, fragte sie, „das holde Weib aus dem fremden Lande, das Lady Klend in ihrem Gesicht gesehen hat? Das ist sie? Hat sie das Rainszeichen auf der Stirne? Ich sehe nicht mehr so klar wie früher.“ — Hat sie das Rainszeichen?“
„Anfimm“, rief Elisabeth scharf. „Woher sollte ich denn ein Rainszeichen haben? Donald, laß uns gehen“, setzte sie leiser hinzu, „die alte Frau redet irre.“
„Aber Donald ging nicht. Er beugte sich tiefer zu der Alten herab und ergriff eine ihrer braunen, dünnen, frackartigen Hände.“
„Ich sehe kein Rainszeichen, Granny“, sagte er sanft. „Seht sie selbst an, wie weiß und rein ihre schöne Stirne ist!“

„Weiß und rein!“ schrie die Alte schrill. „Ihr seht sie weiß und rein, weil Eure Augen blind sind, Mister Donald.“ — Sir Donald, wolle ich sagen. Meine Augen sind alt, aber sie sind heilschend! Manchmal. Nicht immer. Und ich sehe das rote Mand auf ihrer weißen Stirn, ich sehe es! O, es wäre besser gewesen, man hätte ihr einen Wählstein um den Hals gebunden und sie ins Wasser geworfen, wo es am tiefsten ist, ehe Ihr sie gesehen hättet! Aber es hätte doch nichts genützt — sie war bestimmt, hierher zu kommen und Euch mit ihrem goldenen Eheringe zu erdroffeln! Sie wäre dazu mit dem Wählstein um den Hals aus dem Grunde des Wassers zurückgekehrt. Führt sie hinaus, Mister Donald — ich mag sie nicht sehen. Sie ist bestimmt zu dem, was sie gethan hat, aber ich mag sie nicht sehen. Laßt mich schlafen — ich bin hundert Jahre alt!“
Und ihr Kopf sank tief, tief auf die Brust herab, die Augen schlossen sich und die dünnen Finger krallten sich zusammen.
„Gerad aus, Mac Catrine!“ krächzte Peter, der Aube, und streckte den Kopf unter die Flügel zum Mittagschlaf.
Elisabeth verließ das Zimmer, kalt und blank, am ganzen Leibe zitternd, und Sir Donald folgte ihr schweigend. Sie stieg die Turtreppe hinab, ohne zu wissen, wohin sie ging, sie durchschritt die Halle, die am Mittage des Sommertags so dunkel war, als ob es Abend gewesen wäre; sie trat hinaus in den großen, immer kühlen Parkhof, durchschritt das Turtthor und die Zugbrücke, und als sie draußen im Freien stand, in der warmen, sonnigen, von Blütenduft schweren Sommerluft, da blieb sie stehen und that einen tiefen Atemzug.
„Donald“, sagte sie dann mit immer noch bebender Stimme, „Donald, glaubst du etwa gar, was die alte Frau broden redet?“
„Ich weiß es nicht!“ — erwiderte Sir Donald

leise, mit abgewendetem Gesicht. Auch er war blank und kalt, wie sie vorher.
„Du weißt es nicht“, wiederholte Elisabeth, die Hände faltend. „Donald, Donald, bist du ein Christ oder ein Mohammebaner, der Kismet sagt?“
„Du verstehst uns nicht, Elisabeth, kannst uns nicht verstehen!“ entgegnete Sir Donald, immer noch abgewendet.
Elisabeth rang ihre gefalteten Hände so fest zusammen, daß sie rot davon wurden, und preßte die Lippen auf einander wie in heftigem, physischem Schmerz.
„O“, sagte sie, „ich verstehe gut genug, zu gut. Donald! Ich lasse aber nicht nach — nicht, um dich mit meinem Eheringe zu erdroffeln, sondern um dich an dieser Kette hinauszuziehen aus diesem Abgrund des Aberglaubens. Wenn du mich liebst, wirt du auf meine Stimme hören, nicht auf jene dort oben in dem Turm. Und nun zunächst das eine: Das war mein erster und mein letzter Besuch bei Granny Wurdag! — Du meinst, die Trauben sind sauer, weil sie meine Gegenwart überhaupt nicht wünschen, aber ich meine, du hast mich als Herrin eingeführt. War das aber nur ein leeres Wort und Granny Wurdag ist Herrin auf Catrine Goglie, als die sie sich zu betrachten scheint, dann räume ich gern das Feld, und wenn es dir recht ist, Donald schlafen wir keine Nacht hier länger, als es durchaus notwendig ist.“
„Man muß so schroff und so buchstäblich nicht auffassen, was solche alte Leute sagen“, erwiderte Sir Donald hastig. „Granny Wurdag ist verwöhnt, denn meine Mutter fürchtete sich vor ihr und mein Vater, stolzer Vater hielt große Stücke auf sie, fragte sie um Rat und befolgte streng ihre Weisungen, wenn sie ihre Gesichte hatte. Sie sieht in dir naturgemäß die Schutzbedingung zur Erfüllung der Weisung.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Dresdener Börse, 13. Okt. 1902.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Deutsche Staatspapiere, Dresdener Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Dresdener Börse, 13. Okt. 1902.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdener Bank, Dresdener Handelsgesellschaft, and other financial instruments.